

## Newsletter Oktober 2011

Liebe Freundinnen und Freunde,

zurück aus Berlin danken wir Euch für Eure vielfältige Unterstützung und den vielen guten Wünschen für unser Engagement. Wir werden nicht auf jede mail einzeln reagieren können. Deshalb hier noch einmal: Danke!

Es gab die Anfragen, ob es ähnliche EucharistieFeiern wie bei uns in Köln auch in Berlin oder anderswo gäbe. Uns ist davon nichts bekannt. Leider!

Aber wir haben manche unterstützende Reaktionen von Priestern bekommen, die wie wir ihre Anstellung bei der römisch-katholischen Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts gekündigt haben. Wie wäre es, wenn Ihr an Euren Orten mit der Seelsorge als selbständige katholische Priester beginnt? Es gibt Eure priesterliche Berufung, die Ihr nicht aufgegeben habt, ja nicht aufgeben könnt. Und die Menschen und die Kirche brauchen Eure Seelsorge, heute mehr denn je. Folgt Eurer Berufung in dem Rahmen wie es umsetzbar ist! Und erfüllt die Aufgabe, die Ihr übernommen habt! Wir haben auch begonnen und spüren deutlich, es geht! Wir tun es in der Gemeinschaft und Einheit des Volkes Gottes. Gern sind wir für Austausch und gegenseitige Anregung offen.

Nach den Tagen in Berlin und auch durch die Lektüre des Buches „Kirche 2011 – ein notwendiger Aufbruch. Argumente zum Memorandum der TheologieprofessorInnen“ spüren wir umso deutlicher, dass unser Tun ein Beitrag in der Krise der Kirche ist und aus der Liebe zu den Menschen erwächst. „Lösch den Geist nicht aus!“ (1 Thess 5,19) Dass er dabei auch provokativ ist – „herausrufend“ – ist dem Feuer des Geistes geschuldet.

In Erfurt hat Papst Benedikt in seinem Gespräch mit der Evangelischen Kirche gesagt: „Der Glaube ist nicht verhandelbar.“ Ja, das ist richtig! Nur hat er weder die richtigen Schlüsse aus diesem Satz gezogen, noch hat er wirklich den Glauben gemeint:

Ja, Glaube ist nicht verhandelbar, jeder und jede lebt ihn. Die Kirche fördert durch „aktive Teilhabe“ den Glaubenssinn (sensus fidei) des Volkes Gottes, so versteht sie sich in der Pastoral- und Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dieser Glaube muss durchdrungen sein von der Ehrfurcht vor dem Glauben des Anderen. Diese Ehrfurcht lässt mich interessiert sein am anderen, lässt mich einladen. Und sie ist gleichzeitig Garant für die durch Christus gestiftete Einheit der christlichen Kirchen. Erst wenn wir diese Einheit lebendig leben, ist es uns möglich, auch über die unterschiedlichen Anschauungen zu sprechen. Auch dann werden wir uns nicht in allen Dingen einigen können, und wahrscheinlich wird vieles unter uns fremd bleiben und auch nicht verstanden werden. Die Ehrfurcht vor dem Glauben des Anderen lässt aber eine Ausgrenzung nicht zu. Diese neue Form der Einheit fördert das Staunen über die Unerreichbarkeit unseres Gottes und die unendlich verschiedenen Wege, die er mit jedem einzelnen Menschen geht: Wege der Ökumene!

Der Papst meint dagegen in seiner Aussage nicht Glaube, sondern Glaubenswahrheiten. Das Problem liegt darin, dass Wahrheiten in diesem Sinne immer sprachlich formuliert werden. Aber „Unsere Sprache ist hilflos“ (vgl. Kyrie unten) und damit ungeeignet, Wahrheiten, gar Glaubens-Wahrheiten zu formulieren, denn „unser Verstand begreift nur zum Teil“. Glaube ist, dass „Deine Weisheit uns umfängt und Du bei uns bist. Du bist hier!“

Der nächste Gottesdienst in der Simeonkapelle wieder bei uns in Köln-Ostheim ist am 09.10.2011 um 18.00 Uhr. Herzliche Einladung!

Als spirituellen Impuls möchten wir zwei Textstellen aus der Eucharistiefeier in Berlin am 21.09.2011 mit Euch teilen:

Das „Kyrie“ beruht auf einer Vorlage von Elisabeth Schüssler-Fiorenza, das sich im Buch „Gehalten in Gottes Hand“ von Margot Käßmann findet:

Kyrie: Gott unsere Mutter, unser Vater?  
Gott unsere Schwester, unser Bruder?  
Gott unsere Göttin, unser Gott?

Gott, Du richtest auf!

Christus unser Urbild, unser Sein?  
Christus unsere Amme, unsere Liebe?  
Christus unsere Gerechtigkeit, unsere Freiheit?

Christus, Du richtest auf!

Geist des Lebens?  
Geist der Freude?  
Geist der Wahrheit?

Geist, Du richtest auf!

Du bist weder Vater noch Mutter,  
weder Mann noch Frau, weder Gott noch Göttin.  
Unsere Sprache ist hilflos.  
Unser Verstand begreift nur zum Teil.  
Doch Deine Weisheit umfängt uns  
und du bist mit uns!

Du bist hier!

Auf dem Weg zu Gott begegnen uns viele Fragen. Die Beantwortung fällt uns schwer, denn die Worte, die wir haben, reichen nicht aus, um auch nur ansatzweise auszudrücken wie unser Gotteserleben ist.

Und doch sind die Worte unser Mittel der Kommunikation. Es braucht Demut und Respekt, um dem anderen zuzuhören, aber auch von mir zu erzählen. Jede dieser Fragen hat nicht nur eine Antwort sondern viele.

Wenn wir uns die Ehrfurcht vor dem Glauben des anderen bewahren, werden wir beschenkt. Das Geschenk ist das Staunen über die Unbegreiflichkeit Gottes und deren vielfältigen, bunten und unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Antworten und Ausprägungen in einem jeden von uns.

Die Epiklese der Eucharistiefeier ist die Bitte an Gott als den gestern, heute und morgen Handelnden: die Herabrufung des Heiligen Geistes auf die Gaben von Brot und Wein und auf die Empfänger der eucharistischen Gaben.

Epiklese: Wir empfangen den Geist des Lebens,  
den Geist der Kraft und der Fruchtbarkeit.

Mit einem Hauch  
spricht Dein Wort in unsere Gaben  
und wird unser Geschenk des Seins.

Die Epiklese ist nicht als Bitte, sondern als Tatsache ausgedrückt. Die Bitte, das Herabrufen des Heiligen Geistes, geschieht doch im Herzen und ist bereits erfüllt, wenn ich es ausspreche:

Du bist hier!

Herzliche Grüße

Norbert & Christoph